

**Archiwum Akt Nowych w Warszawie, zespół: Konsulat RP w Kwidzynie,
jednostka: Plebiscyt w Prusach Wschodnich - wyniki i ich ocena przez
stronę polską [memoriały i opracowania], sygn. 478/30, k. 73-96.**



INSTYTUT PÓŁNOCNY

im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie



ARCHIWUM
PAŃSTWOWE
W OLSZTYNIE

Die Abstimmung

in

M A S U R E N



INSTITUT PÓŁNOCNY

von

im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie

Friedrich L E J K - R Ó Ź Y Ń S K I.

ARCHIWUM
PAŃSTWOWE
W OLSZTYNIE

74.
Inhalt.

- 1.) Verrede.
- 2.) Volksbestimmung.
- 3.) Bewohner des Abstammungsgebietes Masuren.
- 4.) Die vielgerühmte Kulturarbeit des Deutschen Ritterordens.
- 5.) Die Germanisation.
- 6.) Propaganda deutscher- und polnischerseits nach Bekanntgabe des Friedensvertrages.
- 7.) Masuren-Komitee.-Masurischer Volks-Bund.
- 8.) Masuren unter der Verwaltung der Interalliierten Kommission.
- 9.) Lösung des unerledigten Problems Masuren und Rest-Altpreussens.
- 10.) Rückblick und politische Folgerungen.

=====

ARCHIWUM
PAŃSTWOWE
WOLSZTYNIE

Vorrede

Masuren ist in den letzten Jahren Gegenstand mehrerer Betrachtungen gewesen. Durch die Volksabstimmung ist es in ein Interesse sowohl Polens als Deutschlands gerückt. Beide Staaten glauben begründete Ansprüche auf Volk und Gebiet Masurens zu besitzen. Allerdings ist die Abstimmung zu Gunsten Ostpreussens, das ist "Deutschlands" ausgefallen. Diese hat erwiesen, dass unmöglich Scheinendes zum Möglichen gemacht wird. Sie hat ein 86 prozentiges polnisches Volk weiter in den Armen Deutschlands gelassen, das durch alle Mittel, welche die Germanisation in sich schliesst, das natürliche Volkstum dieses Stammes vollends ausrottet.

Ueber das masureische Volk und dessen Land sind manche Bücher geschrieben worden. Dain den meisten derselben die politische Tendenz in deutschem Interesse hervortritt, so sind sie auch in deutschem Sinne behandelt. Das Verhalten der Kreuzritter, welche sich in den Besitz des preussischen Gebietes ^{und} Masuren setzten, ist in der Regel falsch beleuchtet. Daher sind die Berichte, die von deutscher Seite kommen, unrichtige Kombinationen und bewusste ~~Irreführungen~~ Irreführungen.

Von Masuren, welche in die Geschichte Preussens und Masurens mit überzeugender Wahrheit leuchteten, haben wir nur eine einzige Persönlichkeit. Es ist der in Danzig verstorbene Historiker Dr. Kętrzyński. Er hat durch seine Forschungen ein Fundament aufgebaut, an dem sämtliche deutschen Beweisanstürme zerschellen. Seine Werke sind leider in Polen und ausserhalb desselben zu wenig, in Masuren überhaupt nicht bekannt.

Bei der Aufsetzung des Friedensvertrages hätte das Problem Ostpreussens inkl. Masuren anders entschieden werden müssen. Diese Entscheidung ist eine Gutheissung schweren Unrechts, begangen seitens der Kreuzritter und deren Erben am polnischen Volke.

Wir hatten in Masuren zu wenig Kraft und Rückhalt, um dem bereits bei der Plebiszitfestsetzung entschiedenen Schicksal Masurens eine andere Wendung zu geben. Die Frage ist für uns nicht gelöst. Unsere polnisch gesonnenen Masuren hatten die Abstimmung verweigert. Die Volksabstimmung und Entscheidung des Hohen Rates in Paris ist von uns nicht anerkannt, Wir haben und daher alle Wege zu weiteren Handlungen offen gelassen.

Dieses Buch soll die Aufgabe erfüllen, dem polnischen Volke in Masuren und in Polen, sowie der Aussenwelt Klarheit über Masuren, die Handhabung des Plebiszits und über die Tätigkeit des hinterhältigen Deutschtums vom Ursprung des Ritterordens ^{an} zu geben. Zugleich soll es

den Weg zu weiteren Handlungen ebnen.

Ich habe mir hier in den Abschnitten, in denen es darauf ankommt, die Lebensarbeit meines verstorbenen Landmannes Dr. Kętrzyński in der Beweisauführung nutzbar gemacht.

Es ist mein Wunsch, dass dieses Buch meine masurischen Landaleute aus der deutschen Hypnose wecke, und die Welt überzeuge, dass "Masuren und Rest-Altpreussen" noch politische Probleme sind, die auf eine gerechte Lösung warten. Warten zum Siege des Rechts und zum Festigen des Friedens in Europa.

T o r u ń, im Oktober 1923.

Friedrich L e j k - R ó ż y ń s k i.



INSTYTUT PÓŁNOCNY

im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie



ARCHIWUM
PAŃSTWOWE
W OLSZTYNIE

Nach dem Friedensvertrage von Versailles wurde für Oberschlesien sowie Teile von Ost- und Westpreussen eine Volksabstimmung zu Polen oder Deutschland (Ostpreussen) festgesetzt. Dadurch wurde auch das Gebiet " Masuren " der südliche Teil Ostpreussens Abstimmungsgebiet.

Der Frieden zwischen den Alliierten und Deutschland soll ein Frieden des Rechts sein. Die Gewaltpolitik, die von Anfang der Monarchie herrschte, die ohne Befragen Land- und Bevölkerungsteile beliebig je nach der Stärke der Macht und Begierde trennte und verschiebte, sollte durch diese neue Schöpfung W i l l e n s endgiltig gebrochen werden. Es wäre wohl eine Errungenschaft, die einen grossen Schritt Vorwärts bedeuten würde, wenn nicht Faktoren mitsprechen, welche diesen Rechterfolg eindämmen oder sogar vernichten. So schön und friedlich das Wort Volksabstimmung klingt, es birgt doch unter seiner Schale einen heissen Kampf, mit all seinem Gefolge der Grausamkeit, Unehrlichkeit und Unrechts, in dem die brutale Macht mit ihren Trabanten der List, Lüge und des Betruges siegt und die Abstimmung ~~ist~~ nicht als Recht erscheinen läßt. Das Resultat der Abstimmung ist so veränderlich wie das Aprilwetter, ist heute nicht so wie es vielleicht nach zehn bzw. nach zwanzig Jahren sein würde. Es hängt sehr stark ab von den Begleitumständen und den Mitteln, mit welchen ein Staat das Volk wie mit Fangarmen in seine Gewalt ^{stellt} zieht und von der Stellungnahme der die Verwaltung des Plebiszitgebietes übernehmenden Kommission n. a. Diese Begleitumstände, die wie Fangarme das abstimmende Volk mit einer Gewalt festhalten, die sorgfältig vorbereitet, einen Widerstand gar nicht aufkommen lassen, der Aussenwelt nicht genügend offenbar werden, mühten in der Beurteilung des Abstimmungsergebnisses sorgfältig erwogen und als wichtige Faktoren zur Grenzfestsetzung in Rechnung gestellt werden.

Wenn eine Volksabstimmung durchaus als notwendig erscheinen festgesetzt ist, dann muss man das Volk auch die Wege gehen lassen, die ihm die Gewähr bieten, dass es überzeugt, ohne Zwang und Bedrohung seine Abstimmung vornehmen kann. Andererseits stellt diese nur einen momentanen Scheinwillen dar.

In Masuren bildet die Abstimmung ^{nicht die} Grundlage, nach welcher die bereits gefassten Entscheidungen rechtlicher Natur sein können.

Vergegenwärtige man sich die Abstimmungsziffern. Im Kreise Johannisburg, einem Kreise mit durchaus polnischer Bevölkerung, polnischen

Gepräge, entfallen auf Polen, im Kreise Oletzko (Marggrabowa), zwei Stimmen in verschiedenen anderen Kreisen Masurens bewegt sich die Abstimmungsziffer fest in denselben niedrigen Zahlen. Leuchtet es da nicht unwillkürlich ein dass in diesen Gebieten 86 prozentiger polnischer Bevölkerung diese geringen Zahlen einen Hohn für die Volksabstimmung sprechen, und für diese wichtige Gründe eine Rolle gespielt haben müsste.

Die Abstimmung in Masuren kann nie als gerecht anerkannt werden, welche die Volksabstimmung ihres Charakters als solche vollständig entblößen. Sie bedarf einer Revision, genauen und gerechten Prüfung, denn die Gründe, welche, je nachdem, offenkundig oder tiefer und verborgener liegen, stellen sich als Kläger gegen die Durchführung der Gerechtigkeit gegenüber einem polnischen Volkstamm, gegenüber einer polnischen Nation, die schon übergenug Jahrhundertelange Fesseln des drosselnden Germanismus ertragen musste.

Masuren

In dem deutschen Konversationslexikon von Meyer steht über Masuren, das ist den Volkstamm des größten Teiles des Abstimnungsgebietes in Ostpreussen folgende Notiz: „Masuren (Masury) die polnische Landbevölkerung im südlichen Teil der Provinz Ostpreussen, sowie in den angrenzenden polnisch - russischen Gouvernements Plock, Lomzha und in kleinem Teil von Suwalki. Auf preussischem Boden wo sie der lutherischen Kirche angehören, bewohnen sie ein Gebiet von über 11 500 qkm.... zahlreicher sind sie in Polen, wo sie der katholischen Konfession angehören. Die Städte im preussischen Anteil (Lyck, Johannisburg, Ortelburg, Heidenburg, Soldau etc) sind alle deutsch und der Ausgangspunkt einer fortschreitenden Germanisierung, welche durch die Schulen unterstützt wird. Die protestanten Masuren, unter denen die Vereinigung der Gromadzki (Häuflein), die neben dem Gottesdienst noch besondere Anachtsstunden abhalten, zu erwähnen sind, stehen dem Deutschen, dessen Sprache sie alle kennen, freundlich gegenüber, im Gegensatz zu ihren katholischen Stammesgenossen.“

Im Gegensatz zu dieser Notiz, möge hier eine andere deutsche Feststellung eines sogenannten grünlischen Kenners des Masurenlandes und volkes festgehalten werden, die durch die deutsche Plebiszitpresse ihren Aufklärungszug nahm. Das heisst es u. a.: „Wie! Unsere Masuren sollen plötzlich Slawen sein? Sind Sie sind Ostpreussen, und die Ostpreussen stammen von den Ostgoten ab. Die Ostgoten konnten aber nicht deutscher sein als sie waren. Die paar polnischen Blutstropfen, die sich in den Adern der Ostpreussen finden heute finden mögen, haben wahrlich wenig genug zu sagen. Sie reichen gerade aus, um den Masuren etwas beweglicher, etwas weniger schwerfällig zu machen, als seinen nördlichen Nachbarn. Aber ein Slawe ist der Masure darum nicht.“

Unterzieht man die gesamte Germanisierungs- und Plebiszitpresse einer gründlichen Durchsicht, so kann man genau eine ausserordentlich listige Entstellungsart über das Volkstum der Masuren feststellen. Denn Tatsachen, der geschichtlichen Wahrheit, weicht der Deutsche aus, um auf Hinterwegen auf Art von Brückenbauten Folgerungen und Schlüsse zu ziehen, die er dann notionalausbeutet und mit Geschrei in die Welt setzt, um diese über den wahren Sachverhalt zu täuschen.

Lassen wir auf Grund der Geschichte das Volkstum des Masurischen Gebietes an uns vorüber ziehen, um auf Grund geschichtlicher Wahrheit ohne Verdrehung bis zum Stand der Dinge in der Volksabstimmungszeit zu gelangen.

80.

In der Volkstumsfrage des masurischen Gebietes haben wir zwei Perioden zu unterscheiden. Die erste Periode umfasst die ursprüngliche Bevölkerung bis zu ihrem Untergang, die zweite Periode die Bevölkerung bis zu ihrem Untergang durch die Kolonisation, deren Nachkommen die heutigen Masuren sind.

Schon in der ältesten Kulturperiode (Steinzeit) war Masurien bewohnt, wie die Funde dieses Gebietes schliessen lassen. Mehr noch als in der Steinzeit treffen wir in den späteren Kulturperioden, der Bronzezeit (vom Beginn des letzten Jahrtausends v. Chr. bis zum Ende des V. Jahrhunderts v. Chr.) und der älteren Eisenzeit auf Spuren von der Existenz der Menschen in Masurien. Die archäologische Karte Masuriens von G. BECKHERRS, Major a. D., die dieser für das Geschichtswerk ZIECK anfertigte, zeigt, dass die Landschaft zu jenen Zeiten auch in solchen Gegenden Bewohner ernährte, die heute mit dichten Waldungen bedeckt sind. 1.)

Vielfach wurden auch die zahlreichen Seen in Masurien bewohnt. Sie gaben oft Veranlassung zu Pfahlbauten, die bei günstiger Lage für den Fischfang zugleich einen wirksamen Schutz vor den Feinden boten. Solche Bauten sind sowohl in der Steinzeit als in der Metallzeit in Masurien nachweisbar. Spuren davon sind im Arys-, Czarny-, Tulewo-, Szonstaga-, Mauer-, Löwentin-, Jagojner-, und Kownatker-See gefunden.

Aus den Funden zu schliessen, hat das masurische Gebiet Bewohner in der vor- sowie nachchristlichen Zeit ernährt. Es fragt sich, welchem Volkstamme bzw. Volkstämmen gehörten diese alten Bewohner Masuriens an.

Das Gebiet, zu dem auch Masurien gehört, wurde von dem Licht der Geschichte sehr spät, von den Landesteilen Europas am spätesten erhellt. Man kann die Jahrtausendwende etwa als den Zeitpunkt bezeichnen, nach welchem die Vorgeschichte langsam zu weichen und die Geschichte langsam zu herrschen anfängt. Doch haben sich frühere schriftliche Hinweise auf die Bewohner des Landes erhalten.

Der Name der Weichsel war schon zu des Kaisers Augustus Zeit, um die Wende von Christi Geburt, in Rom bekannt, und diese wurde als Grenze zwischen Sarmatien und Germanien aufgefasst. Der römische Geschichtsschreiber Tacitus, der um das Jahr 98 n. Chr. seine GERMANIA schreibt, nennt die Einwohner des Gebietes östlich der Weichsel Aestier. Das heisst die im Osten Germaniens wohnende Bevölkerung. Dieselbe Bezeichnung finden wir bei dem Schriftsteller JORDANES (550 n. Chr.), der zu berichten weiss:

1.) Die Karte ist beigelegt. Zweck Masurien. Eine Landes- und Volkskunde, zwischen Seite 168 und 169.

das König RICHARDUS von 1204, der berühmteste unter den gallischen Anführern viele kriegerische Völker des Nordens, darunter die LITHUENIER, unterworfen, wie sie gründlich k. h. nach seinem Geistes zu leben. RICHARDUS der Beschreiber Karls des Großen kennt die LITHUENIER schon als Bewohner der nördlichen Ostsee, eine Kenntnis aus gewöhnlicher Anschauung des LITHUENIEREN und LITHUENIEREN tritt ebenfalls entgegen aus dem Reisebericht des Seefahrers WILHELM, welcher der geographischethnographischen Übersicht in der 867-Bei von König Alfred dem Großen bezogen Ausgabe der Weltgeschichte des COSMOGRAPHUS beigegeben ist. 1) Unter dieser germanischen Bezeichnung LITHUENIER oder LITHUENIER ist dieses Volk bekannt bis zum Ende des 10. Jahrhunderts. Es faßt diejenigen Völkerschaften in sich, die man heute als Letten, Litauer und Altpreussen kennt, und das sich in seinem nördlichen Teile ESTLAND, den alten Stammnamen bewahrt hat.

Nachdem im Jahre 997 in diesem Lande der heilige Adalbert der Märtyrertod fand, hören wir zum ersten Male den Namen PREUSSEN (Prusi, Pruci). Es hat Marin den Grun, dass die Kunde von dem Tode Adalberts von Polen kam, wobei die nördlichen Nachbarn mit diesem Ausdruck von sich unterredeten. Seit dieser Zeit wich die germanische Bezeichnung ESTLAND in der Geschichte, und an seine Stelle trat die polnische Bezeichnung PREUSSEN. (-Prus). Wie sich die Preussen selbst betitelten, oder ob sie für alle ihre Volkstämme einen gemeinsamen Namen hatten, davon wissen wir nichts genaues.

Zu den Altpreussen, früher LITHUENIER bezeichnet, gehörten verschiedene Volkstämme. Einer der Volkstämme, der das heutige Masuren zum größten Teil bewohnte, war der Stamm der GALINIER. (Golezianie) Er war einer der bedeutenderen Stämme, der schon um 180 n. Chr. diese Gegenden bewohnte, da ihn bereits PTOLOMAUS erwähnt hat.

Die Grenzen Galindiens sind nicht genau bekannt. Selbst die Kreuzritter vermochten sie nicht eng zu bezeichnen. SEMBRITZKI weist in seinem Aufsatz „Die Nord- und Westgebiete der Jaderinger und deren Grenzen“ (Altpr. Mon. 1891 Heft 1 und 2) nach, dass die Grenzscheide zwischen Sudauen und Galindien (Sudauen ist östlich von Galindien gelegen) nicht durch genaue Linien bestimmt war, sondern durch eine zusammenhängende nicht willkürlich gebildet wurde. Feststehend ist es, dass in Masuren Ostpreussens zu Galindien, die größere südliche Hälfte des Kreises Lyck bis zur Stadt Lyck, die Kreise Johannisburg, Sensburg, Ortelsburg ganz gehörte und der südöstlichste Teil des Kreises Allenstein in Ermland bis etwa Allenstein alles ungefähr miteingerechnet mit dem Gebiet der Wilanien, welche sich zwischen Galindien und den Nachbargebieten hinstreckte.

Die Südgrenze war am wenigsten genau bekannt. Der Hochmeister des Ordens Lothar von Braunschweig (1331-1335) stellte sich diese derart vor

das als ein Gebiet in den heutigen Kongresspolen einschloss, welches oben in der Größe den heutigen Mittelmasuren von der polnischen Grenze bis zur Eisenbahn Allenstein - Lyck entsprach.

Nach anderen Dokumenten reichte Galindien bis an den Narwe. Nach neuer Beiseit an. "Die Wüste reichte bis zum Narwe, und einen anderen Namen für dieselbe als Galindien finden wir nicht." 1.)

4. Auch wurde im Jahre 1848 als die Grenze Galindiens seitens des Ritterordens und Polen der Narwe angesehen. Bis heute ist eine andere Südgrenze dieses Gebietes nicht erforscht, und wird diese ursprünglich gelten sein.

Demnach erstreckte sich Galindien auf das heutige Masuren in Preussen und auf das Masowien in Polen, und die Bewohner der beiden heute getrennten Gebiete bildeten einen gemeinsamen Volksstamm.

Wenn der Deutsche behauptet, dass Masuren nie polnisch gewesen ist, so ist ^{Adel} dem entgegenzustellen: Der grösste Teil des Abstammungsgebietes Masurens, Galindien, ist auch in der Vorzeit ein Bestandteil des Galindien, das heute das grosse Masuren (Mazowsze) des polnischen Staates bildet.

Westlich vom Galindiergebiet lag das Gebiet der Sassen. Zu diesem gehörten von Masuren in Ostpreussen die Abstammungskreise Osterode mit Ausschluss eines kleinen nördlichen Teiles, sowie Heidenburg und Soldau. Letzterer ist ohne Abstammung Polen zugefallen. Von Nicht-Masuren Löbau und ein Teil von Rosenberg, die ebenfalls ohne Abstammung zu Polen gefallen sind.

An die Wildnis, welche die Grenze Galindiens im Osten bildete, grenzte das Gebiet der Sudauer auch Jatwinger genannt, das etwa zu den westlichen Grenzen der heutigen Kreise Goldap und Oletzko reichte, und einen Teil des Kreises Lyck umfasste. Die Sudauer wohnten meistens in Wäldern. Ihr Gebiet reichte weit nach dem heutigen Polen und Litauen hinein, und grenzte mit Polen, Russland und Litauen. Von dem Sudauergebiet liegen ~~in~~ in dem Abstammungsgebiet Masuren ein kleiner Teil des Kreises Lyck und Oletzko.

Demnach haben das Gebiet des heutigen Plebischitzgebietes Masuren Ostpreussens und des heutigen Polen (Masowien) zu einem Teile, preussische Volksstämme, Galindier und Sassen, und die Sudauer, ein den Preussen und Litauern Verwandter Stamm bewohnt. Es fragt sich Haben sich diese Stämme bis heute ungemischt erhalten, oder sind besondere Ereignisse eingetreten, welche von entscheidender Wirkung sowohl für sie selbst als ihr Gebiet waren.

Die Galindier und Sassen waren, wie alle anderen preussischen Stämme ein abgehärtetes, gegen einander und die Nachbarn unruhiges Volk.
o-o-----
1.9 Zweck, Seite 167.

Die Einwohnerzahl konnte nicht sehr gross sein, da die Grosszahl der
Natur, Kälte und hausbackenen Kämpfe ihre starke Vermehrung
nicht zulassen. 1)
Die Kämpfe, welche bei den beiden preussischen Volkstümmen, den Galind-
ern und Sudauern herrschten, beruhten in Streitigkeiten der einzelnen
Herrn mit ihrem Gefolge gegeneinander, welche sich, lebend ihren beider-
seitigen Interessen, gegenseitig stark aufrieben. Andererseits fanden Raubun-
gen zwischen den Nachbarn, unter denen auch Polen, statt. Die Berichte ü-
ber ihre Kämpfe mit den Polen sind farblos und unbestimmt, ohne Angabe
von Volkstümmegebiets und Oertlichkeiten gehalten. Hierbei muss man sich
vor Augen halten, dass diese Stämme ein heidnisches und unruhiges Volk wa-
ren, welche fortwährend in das Nachbargebiet einfielen, Einwohner, Vieh und
Geräte fortzuschleppten, und das, was sie nicht mitnehmen konnten, zerstör-
ten, die Besitzungen verbrannten und verwüsteten. Viele der gefangenen
Einwohner verwandten sie als Opfer für ihre Götter und Gebräuche.
Polen, als Opfer-für-ihre- ein bereits christliches, mit der westlichen
Kultur in Verbindung und dadurch höher stehendes Volk, zudem bereits
organisiert, konnte diese Raubüberfälle nicht ungestraft lassen. Es
kam dadurch zu Grenzkämpfen, bei denen diese beiden preussischen Stäm-
me gewöhnlich unterlagen.

Nach der Mitte des XII. Jahrhunderts mussten gewisse Umstände einge-
treten sein, welche eine vollkommene Entvölkerung Galindiens und Sasaens
zur Folge hatten, denn später, um die Mitte des XIII. Jahrhunderts ist
bei den Kämpfen des deutschen Ritterordens mit preussischen Stämmen von
den Galindern nichts zu hören. Ohne Kampf gingen die Kreuzritter in
den Besitz des völlig entvölkerten Galindiens über. Nur Barteln stellte
um das Jahr 1254 Geiseln, Galindien dagegen nicht. Der Name Galindien
wurde von den Kreuzrittern nur darum erwähnt, um irgend einen Rechtsgrund
auf dieses Gebiet zu haben, denn in dieser Zeit fanden Streitigkeiten
zwischen den Kreuzrittern und Kasimir, dem Fürsten von Kujawien und Le-
czyen um Galindien und Sudauen statt.

Wo sind die Galindier und Sassen in einem Jahrhundert geblieben?

Die Geschichte gibt uns hierüber keinen Aufschluss. Nur Dusbarg 19 er-
zählt von ihnen auf Grund der Gebietstradition folgendes: Die Galindier ha-
ben sich derzeit soweit vermehrt, dass sie die Erde nicht mehr ernähren
konnten. Sie beschlossen daher nur die Knaben aufzuziehen für das Kriegs-
handwerk und die Töchter gleich bei der Geburt zu töten. Da die Frauen
dennoch, wenn auch nur die schöneren Töchter im Geheimen aufzogen, wurden
sie von den Männern fürchterlich gestraft. Nach ZWECKS SEITE 29 heisst es:
"Die Männer verführten ihre Frauen, damit sie verhindert wurden, ihre
-1-) ZWECKS-Seite-167--1.) Wulfstan v. Script. rer. Pruss. I,
733. Da ist sehr viel Krieg unter ihnen.-

2.) Dusbarg III. 4.-

84.
neugeborenen Kinder zu nähren. " Durch dieses Geschehen gekränkt, begab sich die Frau mit Klagen zu einer Priesterin. Diese soll auf der gegenüber dem heutigen Kiecin-See, dessen grösserer, 19,8 km. umfassender südlicher Teil Lötischer Kiecin-See heisst, dem grossen Seeufer gesessen haben. Die rechte Mitleid mit dem traurigen Los der Frauen, berief zu sich die vermögenden Herren der ganzen Gegend, und sprach. " Die Götter verlangen von euch, ohne Schilde und Waffen gegen die Christen in den Kampf zu ziehen. Gehorsam diesem Befehl rückten sofort alle, die nur zum Kampf fähig waren, freiwillig aus. Die Beute war mächtig in Leuten und Vieh. Nachdem sie aber zurückkehrten, überbrachten einige, die der Gefangenschaft durch Flucht zu den übrigen entkamen, die Nachricht, dass im ganzen heidnischen Laufen weder Schilde noch Waffen vorhanden sind und forderten sie zur Verfolgung auf. Aufgemuntert durch diese unerwartete Neuigkeit, rückten die Christen in grosser Zahl aus, holten die Galindier ein, und töteten alle. Nachdem sich die Nachricht von dieser Niederlage ausbreitete, fielen die Sudauer und andere benachbarten Stämme in das galindische Gebiet ein, und nahmen in die Gefangenschaft Frauen und Kinder, insgesamt alle, die zu Hause geblieben waren, wodurch die Erde entvölkert wurde und menschenleer war bis auf den heutigen Tag.

So sagenhaft diese Erzählung klingt, sie legt sich doch klar und leicht aus. Es ist zu einem Kampf zwischen Galindiern und Polen gekommen, denn einen anderen Volkstamm als Polen wird man in der Tradition unter den Christen nicht verstehen können, der den Galidiern eine solche Niederlage brachte, dass ihre Kraft für immer gebrochen wurde, und der Rest, welcher der zweiten Vernichtung durch die Polen entkommen war, fiel den Nachbarn hauptsächlich den Sudauern, als Opfer in die Hände. Den Saassen wird wahrscheinlich das gleiche Schicksal beschieden gewesen sein. 1.)

Mit der Entvölkerung ist ein wichtiger Abschnitt in der Geschichte der masurenischen Erde abgeschlossen. Ihr Gebiet, Galindien und Saassen wurde herrenlos. Möglich, dass vereinzelte Personen übrig geblieben sind, die für spätere Wiederbevölkerung nicht in Frage kommen können.

Aus weit entlegenen Gebieten kam der deutsche Ritterorden und eignete sich dieses unbevölkerte Land Galindiens und Saassens (Masuren) bis zur heutigen Grenze an, trotz Widerstrebens der Polnischen Fürsten.

Der Deutsche Ritterorden wurde am Ende des XII. Jahrhunderts gegründet. Seine Aufgabe war, Heiden zum Christentum zu bekehren, Christen und christliche Gebiete vor dem Heiden zu schützen. Deutsche Staaten zu begründen war nicht seine Aufgabe. Schon am Anfang des XIII. Jhdts. 1.) Dr. Kentzinski. O ludności polskiej w Prusiech niegdyś Krzyżackich. Seite.

Jahrhundert besaß der Orden bereits umfangreiche Güter und Herrschaften in Europa, nur fehlte ihm ein geeignetes Feld zur Betätigung. In Palästina konnte er seine Kräfte nicht entfalten, da bereits Temppler und Johanniter eine solche hervorragende Stellung einnahmen, dass es ihm nicht möglich geworden wäre, sich hervorzuheben. Daher war er geneigt, seine Kräfte in Europa zur Entfaltung zu bringen, wesselbst es nicht an Hindernissen fehlte, welche die Christen beunruhigten.

Seine erste Betätigung war eine Hilfeleistung dem König Andreas von Ungarn gegen die heidnischen Kumanen. Da seine Hilfeleistung bald zu Erpressung und Unverschämtheit ausartete, wurde er von König Andreas mit Gewalt aus dem Ungarlande hinausgetrieben.

Es bot sich für ihn in dieser Zeit eine andere Gelegenheit. Der polnische Fürst Konrad von Masowien entschloss sich, auf den Rat seiner einflussreichen deutschen Umgebung den durch diese gerühmten Deutschen Ritterorden nach Polen zu berufen und diesen als einer kirchlichen Landesinstitution die Aufgabe zuzuwiesen, Preussen für Polen zu erobern. Hierfür hat er ihn mit ausserordentlichen Geschenken überhäuft.

Die Aufgabe hat der geistliche Orden derart gelöst, dass er seinen Einberufer und Gastgeber ein Stück nach dem anderen raubte. Einen solchen Raub stellt auch das Abtimmungsgebiet Masowien dar. Die Handhabe zum Raub und dessen Bemäntelung bilden die Urkunden, deren grösste Zahl Fälschungen sind. Eine der grössten und schwerwiegendsten Urkundenfälschungen war die Kruschwitzer Urkunde, auf welche sich die deutschen Germanisatoren ständig berufen. Aber auch selbst nach der Fälschung dieser Urkunde hatten die Kreuzzritter nicht das Recht, Masowien ^{richtig} anzuzueignen, denn in Galindien und Saessen hatten sie keinen Menschen, den sie zum Christentum bekehren konnten, während sie nach der Urkunde den Text so verfassten, dass ihnen die Gebiete als Eigentum zustehen, in denen sie einen Kampf ausfechten müssen.

Um dieses Gebiet kam es zu Streitigkeiten zwischen den polnischen Fürsten und dem Deutschen Orden. Hier heisst es nach H. O. L. L. A. K.: Es gelang dem Orden mit geringen Opfern alle diese Ansprüche zu befriedigen oder zu beseitigen. . . Herzog Kasimir von Kujawien erhielt die Hälfte der Löbau entsagte aber zufolge schiedsrichterlicher Entscheidung seinen Ansprüchen auf Galindien und Pollexien 1255 und schloss zwei Jahre darauf am 4. August 1357 zu Altlesslau mit dem Orden einen definitiven Frieden ab, in welchem er auf keine der gegenwärtigen Besitzungen des Ordens, auch auf kein Land, welches derselbe mit Waffengewalt oder auf irgend einem anderen gerechten (!!) Wege gewinnen würde, Ansprüche zu erheben, versprach, im besonderen auch allen Ansprüchen auf das Land Saessen entsagte.

Auch Herzog Bismarck erkannte in eben jenen allgemeinen Ausdrücken den gegenwärtigen und zukünftigen Bestzustand des Ordens an. - 1.)

Nach beendeter, unilateraler Taktik des Deutschenordens zu urteilen muss es sehr in Frage gestellt werden, ob bei dem Schiedsgericht alles mit rechten Dingen zuging, ferner, ob alles so schriftlich Niedergelegte auch tatsächlich der Wahrheit entspricht.

Sie den auch sei, wir finden uns damit ab, dass die Kreuzritter das Abstammungsgebiet in ihren Besitz erhielten, wenn auch auf Grund von Urkunden-Fälschungen geschehen ist.

Von der Besitzhaltung datiert auch ihre Arbeit in unserem Masurengebiet. Die Deutschen nennen es hohe Kulturarbeit. Sie ist eng verknüpft mit der hohen Kulturarbeit bei dem gesamten Preussenvolk. Sie bestand darin, das ganze Preussenvolk bis auf wenige Reste zu vernichten. In mehreren Jahrzehnten haben sie 2/3 des Preussenvolkes ausgerottet. Fast die ganze männliche Bevölkerung ist niedergemacht. Frauen und Mädchen wurden in die Gefangenschaft geschleppt und wurden von hier aus zur Bevölkerung der verödeten Gebiete verwandt.

Das Gebiet des heutigen Masuren war damals in seinem größten Teile eine Wildnis und mit Seen, Mooren und Sümpfen bedeckt. Moore und Sümpfe waren bodenlos und verschlangen herzlos alles, was sich in ihr Bereich hineinsagte. Demnach bildete das galindische (masurische) Gebiet einen natürlichen Schutz gegen die Nachbarn. Um ihn als solchen noch wirksamer zu gestalten, verwandelten die Kreuzritter das ganze Gebiet in eine Wildnis, die im Laufe der Zeit fast undurchdringlich wurde, bevölkert nur von Wild und Raubtieren. Die einzigen Menschen, die darin wohnten, waren die kreuzritterlichen Spähposten, die verstreut wohnend, ihren Wachdienst versahen.

Bei der Unterwerfung und Ausrottung des Preussenvolkes legten die Kreuzritter im ganzen Gebiet Burgen an und zogen zur Besiedlung vornehmlich ihre Landleute heran. Die Burgen bildeten als Centren des Schutzes zugleich auch solche des Handels. Es entwickelten sich daher aus ihnen die Städte, die besiedelt wurden mit deutschen Handwerkern, Geschäftsleuten und Administrationsbeamten, die in der Regel dem Orden entstammten. Landleute wurden in der Umgebung der Burgen, späteren Städte angesiedelt, und es entwickelte sich auf dem Gebiete des alten Preussen eine mehr deutsche Bevölkerung. Wohlgemerkt, aber nur auf dem fetten Boden, innerhalb des Pregel, bis an die Weichsel, und vom Meere bis an die zwölf Meilen breite Wildnis des heutigen Masuren.

Die noch übrigen Reste der Ureinwohner mussten es sich gefallen lassen, dass ihr guter Boden unter deutsche Völker aufgeteilt wurde. Sie wurden umher auf dem guten Boden zur Kolonisation seltener verwandt. Sie waren 1.) Hollak haben die Polen pp. Seite.

87.
unfreie Leute, verpflichtet zu unbegrenztem Krieger- und Frontdienst. Wenn sie irgendwo angestellt wurden, so geschah das auf preussischem Recht. Sie wurden fortwährend mit grossen Abgaben und Verpflichtungen belastet.

Eine Vermählung der Deutschen mit der preussischen Königin unter diesen Verhältnissen nicht stattfanden. Wenn einmal Ehen zwischen ihnen geschlossen wurden, so waren es nur Ausnahmen.

Nach Unterscheidung und Besiedlung Preussens mit Deutschen glaubten sich die Kreuzritter sicherer zu fühlen. Sie suchten daran, sich jetzt auch die Wildnisse des heutigen Masuren nutzbar zu machen. In der unfruchtbaren, unbearbeiteten Boden für die Deutschen nicht recht verlockend war, wurde auch der Zuzug kaum merkbar, spielte jedenfalls eine winzige Rolle. Daher suchten sie sich andere Völker nutzbar. Solche waren in erster Linie die Polen und in zweiter einige Reste der Preussen, doch von diesen nur wenige. Der Zustrom polnischer Ansiedler fand zu kleinem Teile aus dem Kulmer Gebiet, und vor allen Dingen dem benachbarten Masowien statt, wo eine starke Bevölkerung vorhanden war. Die grosse Anzahl von Fischen in den zahlreichen Seen, sowie das ungezählte Wild in der mächtigen Wildnis zog diese Leute an.

Zuerst wurden in der Wildnis Befestigungen angelegt. Das waren die Burgen, von denen sich die Städte entwickelten. Von diesen Centren aus, in welchen die Ordensritter wohnten, wurde die Umgebung besiedelt. Es wurde einem bzw. mehreren Personen eine bestimmte Anzahl Hufen zur Ansiedlung übergeben, oder sie erhielten das Recht, Bienen zu züchten, zu jagen und zu fischen in einem bestimmten Revier. Hierfür waren sie dem Orden zu Krieger- oder Hilfsdienst verpflichtet, mit einem oder mehreren Pferden und Bedienten. Ausserdem mussten sie eine festgesetzte Abgabe von den Erträgen der Ernte, Jagd, Fischerei und der Bienenzucht entrichten. Solche Abgaben bzw. Verpflichtungen wurden bei der Übergabe des Landes zur Besiedlung urkundlich festgelegt.

Aus den Ortsbezeichnungen geht deutlich hervor, welche Völker für die Kolonisation des heutigen Masuren in Frage kamen. Die Orte wurden benannt entweder nach Flüssen oder Seen, die bereits ihre Namen hatten oder dem Vor- bzw. Zunamen des Lokators, oder von den Ortschaften, von denen die ansiedelnde Bevölkerung gekommen ist.

Zur ersten Kategorie z. B. gehörten Ortschaften an, wie: Sławka von dem Flusse Sławka, Szkotowo (Skotowen) von dem Flusse Szkotowka, Omulew vom gleichnamigen Fluss, Dombrowno - Gilgenburg) nach dem gleichnamigen See u. s. w.

Der zweiten Kategorie gehörten die meisten Ortschaften an. Bei Gründung polnischerseits wurde die Bezeichnung entnommen, der Person, zu der das Eigentum - Gut- oder Dorf gehörte, durch Anhängung der Endung "owo" oder "owo". Z. B. Kierstanowo (Kierstanowen) von Kierstan, Gonsiorowo (Gonsiorowen)

von Michael Genslers, Szospankows (Szospanken) von Szospan, Bogaczewo (Bogaczewen) von den Brüdern Simon und Johann Bogacz, oder von dem Lokator wie: Bartoski (Bartoschen) von Bartosz aus Kowalek, Gutachy (Zutachosen), Wilki (Wilken), Rozinsko (Rozinsken) Gzwalin, (Gzwalinen) pp.

Zur dritten Kategorie gheer gehörten Ortschaften an, wie: Barany (Baranzen) Ghelchy (Ghelchen) Rydzewo (Rydzewen) Wilamowo, (Wilamowen) pp.

In der Besiedlung Masurens nahmen teil Preussen, Deutsche und Polen.

Preussen wurde angesiedelt nur auf preussischem Recht. Der Lokator, der ein Einzelort zur Besiedlung erhielt, bediente sich hierzu von Leuten seines Volkstums. Auf deutschem Recht durften Preussen nie angesiedelt werden, sie durften auch keinen Dienst in Dörfern mit deutschem Recht nehmen. Deshalb konzentrierte sich das Preussentum nur auf einzelne Dörfer, und hat in diesen in der ersten Zeit überwogen. Später vom XV Jahrhundert ab, nachdem auf preussischem Recht auch Polen und Deutschen angesiedelt wurden, wurde es vor allen Dingen von polnischen, zu kleinerem Teile vom deutschen Volkstum aufgelesen. So weisen die preussischen Bienenrichter in den preussischen Dörfern Rydzangen, Reichenhof, Muntowen, Proberg und Polachenhof des Kreises Sensburg schon polnische und deutsche Namen, wie auf, wie. Jan, Macko, Pietrasz, Jakob Zaparnik, Peter Wagener, Paul Scholz u. s. w. und keinen preussischen. Dass diese preussischer Herkunft gewesen sind, davon zeugt das Privileg, welches sie deutlich als Preussen bezeichnet. Auch gönne ich ihnen gleiche als anderen Preussen.

Die Kreise, welche am Anfang der Kolonisation Preussen aufzuweisen hatten, sind: Osterode, Ortelsburg, Sensburg, Heidenburg, Soldau.

Von Preussen angelegt sind die Dörfer im Kreise Osterode. Glanitz (Glanzen) Glaznotz (Marienfelde), (Parwulken) Parwulki, Wornitz (Wornen), Lubajny (Lubainen) Warlitz (Warglitten), Polseiden, Lichtainen, Witulten, Milejki, (Mileyken), Telejny (Teleinen), Gardejki (Gardejken), Waplewen, Platow (Plateinen), Elgnowko (Gilgenau), Wilken und noch wenige andere.

Im Kreise Ortelsburg. Rutki (Kl. Ruttken), Samplatten, Waplewen, Nareyten, Lelesken, Kaykut, Mensgut, Gilgenau u. a.

Im Kreise Sensburg. Nawiany (Aweyden), Breyden, Mojtienen.

Im Kreise Heidenburg. Grzegorki (Gregersdorf), Waschulken, Likusen, Burdungen, Brajmiken, Skudajny (Skudaneno) u. n. v. a.

Im Kreise Soldau. Pierlawki (Pierlawken), Sontopp u. v. a.

In den anderen Kreisen Masurens. Lötzen, Johannisburg, Lyok, Oletzko sind Preussen nur vereinzelt bzw. garnicht bei der Besiedlung beteiligt. Verschiedene Preussen, die für Masurens Besiedlung als Lokatoren in Betracht kommen sind.

Im Kreise Osterode. Stefan Kles, Jodute, Napro, Gaylin Glabota, Majail, Maniek, Wasreta, Witult, Miligede, Windyk, Jajyk, Wybude pp.

Im Kreise Ortelsburg. Meosuda, Szonuta, pp. Ersterer besass das Dorf

der andere Samplatten.

Im Kreise Senzburg. Samgrob und seine Söhne Sargun, Metit, Glaubun, Perwoj. pp.

Im Kreise Neidenburg. Gregor Sennorick, Sapsel (vielfach jetzt genannt Sasekull), Likus, Kulnik, Santirma Klaus pp.

Im Kreise Soldau. Sapsel, Sadron, Skawota pp.

Nachdem im IV. Jahrhundert und später auf preussischem Recht auch Polen und Deutsche sich ansiedelten, sind die Preussen, die eigentlich nur in winziger Zahl wohnten, sehr bald im Polentum, der kleinere Teil im Deutsch-tum aufgegangen, wie solches in den Dörfern Rydwangen pp. - siehe vorige Seite - ersichtlich ist. Etwas länger konnte sich das preussische Element in den Kreisen halten, die in der Nähe des preussischen Ermlands (Ermla) wohnten, wie ist in den Kreisen Osterode, Ortelburg und Senzburg.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass sich der Orden zur Kolonisation des masurenischen Gebietes auch seiner deutschen Landsleute bediente. Doch konnte er solches hier nicht in einem so ausgiebigen Masse tun, da er Deutsche notwendig in den mehr von Preussen bewohnten Gebieten Ostpreussens brauchte, andererseits auch der Boden für die Ansiedlung in Masuren nicht so verlockend war. Selbstverständlich haben die Ortschaften, welche von ihnen angelegt wurden, einen deutschen Namen erhalten. Von diesen deutschen Namen kann man allerdings noch nicht darauf schließen, dass der Lokator auch wirklich ein Deutscher gewesen sein musste, wie es mit Bestimmtheit bei Orden preussischer und polnischer Bezeichnung gewesen ist.

Es muss in Betracht gezogen werden, dass die Amtssprache des Ordens die Deutsche war. Was irgendwie zu verdeutschten ging, das wurde gleich bei der Ausstellung des Privilegs verdeutschet. Sie bezeichneten Personen auf deutsche Art, die absolut nicht deutscher Herkunft gewesen sind, übersetzten Vor- und Zunamen mitunter auch Beruf ins Deutsche, sobald sich diese darin übersetzen liessen. So wurden z. B. übersetzt. Wysoka " auf "Hohenjorf" "Piontki" auf "Freitagsdorf" Lipowo " auf "Linden" pp. Die Nachfolger des polnischen Geschlechte "Kurzontka" in "Salpik" wurden später amtlich "Hahn" genannt. Martin Fischer, der 1465 Rybitwy (Rybitzen) anlegte, hat einen vom Polnischen ins Deutsche übersetzten Namen, desgl. Janko Schütze, welcher 1557 "Strzelos" gründete, (strzelać - schießen). Im Jahre 1578 unterschreibt in einer amtlichen Eingabe "Stenzel Drausbitz von Sagsau" auf der anderen Seite derselben Eingabe ist eine amtliche Änderung vorgenommen, in der er "Stenzel Sagselreffski" genannt wird, das ist. "Stanisław Zagrzewski". Behrenreuter hießen früher Przyjesoyl vom Wappen Rawicz, welches eine reitende Dame auf einem Bären darstellte. Demnach ist der Name Bärenreiter oder Bärenreiter die Übersetzung des polnischen Wappens. Ebenso wurde der polni-

sche Stamm "Buraki", von "Habicht" genannt, weil sein Wappen eine Habicht darstellte. Krutkowski wurde mit Blumenstein bezeichnet. So sind Leute, wie Andreas Heistze, Landrichter von Johannisburg, (Piaki) der 1570 70 Hufen erhielt, Gregor Langhente, Grosse Jennische, Garmelester, Hulenke keine Deutschen gewesen. Es ist in Masuren eine Unmasse von deutschen Ortsbezeichnungen und deutschen Namen, die nicht deutscher Herkunft sind.

Es lässt sich also hierin schwer herausfinden, wer deutscher oder nicht deutscher Herkunft war. Nur in Zinsdörfern lässt sich mit einiger Sicherheit feststellen, welche mit deutschen Leuten bevölkert wurden. Wo der Orden er wünschte, dass ein Dorf mit deutscher Bevölkerung angesiedelt wurde, erklärte er solches ausdrücklich in dem Privileg, "wie" Deutsches Dorf besetzen". Z.B. Upalten 1471, Stasewinnen, Ceyzen, Straßmann, Milken, Gr. Konopken pp. Wo solches nicht ausdrücklich bezeichnet wurde, ist die Auswahl dem Lokator überlassen worden, der sie nahm, woher er sie erhalten konnte.

Besetzten die deutschen Lokatoren ein Dorf oder Gut nur mit deutschen Leuten, so erhielt das Dorf einen deutschen Namen, besetzten sie solches mit polnischer Bevölkerung, so erhielt es einen polnischen Namen, oder neben diesem auch einen deutschen.

Geht man die einzelnen Kreise Masurens hinsichtlich des Vordenseins der deutschen Bevölkerung durch, so lässt sich folgendes feststellen:

Im Kreise Soldau. (Działdowo) findet man unter den ersten Kolonisten nur sehr wenige Deutsche. Solche sind. Mikolai Megerlin in Gr.-Sakrau (Zakrzewo) 1343, Johann Scharfenstein in Scharnau (Sarnowo) 1387, Deger von Buschhausen, 1418 in Kl.-Tauersee, (M. Turza). Schönwiege hat eine deutsche Bezeichnung, denn Kraśnatonka ist nur die Übersetzung. Im Jahre 1411 sind Hohendorf (Wysocze), Grodtken (Grodki) vorwiegend von deutscher Bevölkerung bewohnt. Im Kreise Seldau konnte die Anzahl der deutschen Bevölkerung nie gross gewesen sein, denn die späteren Bücher von 1541 kennen hier keine deutschen Einwohner mehr. (Kreise Soldau ist durch den Friedensvertrag Polen zuerkannt worden).

Im Kreise Heidenburg ist die Anzahl deutscher Bevölkerung wie in Soldau auch nur sehr gering. Die Rechnungsbücher der Staroste von 1600-1601 erwähnen einige Deutsche nur in Gr.-Grabowen (Stary-Grabow), wo diese neben Polen wohnten.

Der Kreis Osterode wies eine starke Anzahl Deutscher auf. Die Staroste-Rechnungsbücher von 1599-1600 enthalten noch viele deutschen Namen. Es wohnten Deutsche in den Dörfern Döringen (Darong) Schwanhof, Hasenberg, Deutsch-Gröbau, Geyerwalde, Schildke (Szyldek), Schmückwalde, Lebenstein, Peterwalde, Tafelbude, Hirschberg, Bergfriede, Rosental,

Warlitten, Karken, Sabaagen, Bissellen, u.a. Einige deutsche Familien, die dort gewohnt haben, sind: Döring, von der Funke, Reichnitz, Breck, Pielar, Mayts, Schottner.

Kreis Ortelsburg weist auch eine größere Anzahl Deutscher auf. Ortschaften mit deutscher Bevölkerung waren: Grammen, Passenheim, Scheufendorf, Hasenberg, Malschöwen, Schützendorf, Lelaken, Jablonken, Marksdorfen, Berken, Seeitz, Kobbeltale und andere. Einige deutsche Familien, die dort gewohnt haben, sind: von Guldenhorn, Schaumpflug, Hasenberg, Heine, Unsworth, Sallmund, Krause, Drem, Adler, von Salzen, Stregfass, Speck Jonas, Lichtenstein, Mollner.

Im Kreise Sensburg überwiegen im XV. Jahrhundert Deutsche und Preussen, Polen wohnten nur vereinzelt. Am Ende des XV. Jahrhunderts siedelten in diesen Kreisen ausschliesslich Polen an. In der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts um das Jahr 1536-1537 kennen die Staroste-Rechnungsbücher noch eine gemischte Bevölkerung, wobei aber das polnische Element überwiegt, die Rechnungsbücher vom Jahre 1693-1694 weisen nur Polen auf.

Im Kreise Johannisburg findet man deutsche Namen nur vereinzelt. Die Staroste-Rechnungsbücher von 1539 kennen keine Deutschen.

Im Kreise Lyck sind Deutsche nur vereinzelt, wie im Kreise Johannisburg. Die Staroste-Rechnungsbücher von 1600 kennen nur Polen, nur Woscellen allein weist mehrere deutsche Namen auf.

Im Kreise Lötzen, der früher aus dem Kreise Lötzen und dem Kreise Rhein bestand, war deutsche Bevölkerung vorhanden. Im Kreise Lötzen wog im Kreise Rhein etwas mehr. Deutsche Dörfer waren am Anfang: Zandern, Upalten, Konopken, (Hanfstengel) Milken, Staswinnen pp. Die Staroste-Rechnungsbücher Rheins von 1539 kennen nur in Taltzen und Nikolaiken neben Polen auch Deutsche. Die Rechnungsbücher der Staroste Lötzen von 1625 kennen keine Deutschen mehr, auch nicht in den deutschen Zinsdörfern Upalten, Konopken und Milken, nur in Staswinnen finden sich neben polnischen noch einige deutsche Namen vor.

Im Kreise Oletzko fanden sich einige Deutschen vor. Deutsch angelegte Dörfer waren: Sanden (Piasken), Straßauen, Ceyßen. Deutsche in diesem Kreise waren: Macht, Podersbach, Fuchs, v. Diebes, v. Glaubitz in Chelchen, Mostyoz in Staczen, Zenger in Lenarten, Kujawien, Hohendorf und Keilitz in Daniellen, Zimmermann in Schwidern. Die Rechnungsbücher der Staroste Oletzko von 1600-1601 kennen nur Polen, sogar die deutsch angelegten Dörfer Ceyßen, Sanden und Straßauen hatten keine deutschen Einwohner mehr. Orzechowken wies in dieser Zeit neben Polen auch Litauer auf, aber im Jahre 1719 finden sich dortselbst keine litauischen Namen vor. Ihre Stelle nahmen Deutsche ein.

Über die deutsche Bevölkerung in ganz Masuren ergibt sich folgendes Bild. Das deutsche Element war am Anfang der Kolonisation nur im Kreis

es Osterode stärker vertreten, worauf die Kreise Ortelburg und Sensburg folgten. Der Rest wies wenig Deutsche auf. Mit der Zeit überwiegt das polnische Element, es verschmelzte mit dem preussischen, und das deutsche Element musste zurücktreten. Sogar im Kreise Osterode. Nur in den Burgen, den nachfolgenden Städten, fand sich eine deutsche Bevölkerung vor, aber auch nur in procentual zur Gesamtheit geringer Zahl.

Schlägt man die masureische Landkarte auf, so deutet die überschüssige Masse der Dorfbeschriftungen an, dass das ganze masureische Gebiet vor allem von Polen besiedelt worden ist. Deutsche und preussische Ortsbeschriftungen finden wir nur verschwindend wenig. Die meisten deutschen Dorf-Beschriftungen, die wir auf der Karte sehen, sind bereits Umänderungen der polnischen Namen. Z.B. Kukukawalde des Kreises Ortelburg von Orszagrselki, Gr. Schönadamerau von Feik Trelkowo, gegründet von den Brüdern Stanislaw und Maciej, Beutnerdorf von Bartmastrona, Liebenberg von Klon, Gr. Blumenau von Kwiatusek, Wiesenheim von Pietrzyki u. s. w. in allen Kreisen. Die ganze grosse Gruppe der Orte, wie. Barannen, Keschchen Kallenzinnen, Sulimmen pp. haben nur einen verdeutschenden Klang durch Anhängung der Endsilbe "en".

Richtet man sich in der Beurteilung des polnischen Bevölkerungsverhältnisses nach den Starostei-Rechnungsbüchern, so ergeben sich, wie wir schon bei dem Abschnitt der deutschen Besiedelung gesehen haben:

Im Kreise Soldau 1541 nur Polen, keine Deutschen. Dieser Kreis ist bereits bei Polen ohne Abetimmung.

Im Kreise Weidenburg 1600 nur Polen, einige Deutschen in dem Dorf Alt-Grabowa.

Im Kreise Osterode 1600 Polen und auch Deutsche in ansehnlicher Zahl.

Im Kreise Ortelburg um dieselbe Zeit Polen, und Deutsche etwas weniger.

Im Kreise Sensburg 1694 nur Polen, keine Deutschen,

Im Kreise Johannisburg 1539 nur Polen, keine Deutschen.

Im Kreise Lötzen 1539 und 1625 Polen und nur einzelne Deutsche in den Orten Staswinnen, Taltten und Nikolaiken.

Im Kreise Lyck 1539 nur Polen und einzelne Deutsche in Woscellen.

Im Kreise Oletzko 1600 nur Polen und einzelne Litauer in Orzechowken, deren Namen bereits 1719 nicht mehr zu finden sind, an deren Stelle aber dortselbst Deutsche.

Wenn man einzelne Deutsche, die in den Städten neben den Polen wohnten aber in geringerer Anzahl als die Polen - in Oletzko wohnten, 1625 nur Polen - in Betracht zieht, so war am Ende des XVI. Jahrhunderts das ganze masureische Gebiet, ausschliesslich der Kreise Osterode und Ortelburg fast nur mit Polen bewohnt. Deutsche haben in dieser Zeit, ausser den

in den genannten Kreisen, wohl kaum mehr als zwei Prozent betragen. Die meisten der wenigen Preussen sind bis zu dieser Zeit polonisiert, das heisst sie sind in den Polen aufgegangen so dass das Mischblut Preussen-Polen zu den Polen sich verhalten hat etwa wie 4 : 96. Zieht man auch die Polonisierung der wenigen Deutschen hinzu, und rechnet auch die beiden Kreise Osterode Ortelburg hinzu, so ergeben sich in ganz Masuren etwa 4 Prozent Deutsche, 2 Prozent Preussen, 9 Prozent Mischlinge, die polonisiert sind und 85 Prozent reine Polen. Diese Feststellung etwa für das Jahr 1600.

In den Jahren von 1600 - 1725 wird sich der Prozentsatz auch nicht geändert haben. Wohl hat der Religionskrieg zwischen Protestanten und Katholischen durch den Tartareneinfall, der am 8. Oktober 1656 die preussische Landwehr nebst einem Teile der schwedischen Truppen so stark verminderte, dass von 10000 Truppen nicht viel über 2000 entkamen, und deren grauenhaftes Verhalten gegenüber der evangelisch gewordenen Bevölkerung Masurens, die darauffolgende Pest, vor allen Dingen aber die von Königsberg eingeschleppte Pest 1710 die Bevölkerungszahl stark dezimiert. Man denke nur. in Nikolaiken forderte die Seuche 900 Opfer. Der Kirchhof konnte die Leichen nicht fassen. In der Kirchenrechnung vom Jahre 1710 finden wir die Notiz. "Eckersberg ausgestorben, Tuchlingen ausgestorben, Sastrasznen verpest gewesen, in der Contagion ausgestorben, Dombrosken ist mehrenteils ausgestorben pp." In Lyck starben 1300 und in Lötzen 800 Personen. Man schätzt die Opfer der Pest in ganz Preussen auf ein Drittel der Bevölkerung, die Zahlreichsten Opfer hatten die litauischen und polnischen Unter-De-Masuren aber in diesen Jahren Zeit ein schwer heimgesuchtes Land war, hatte es keinen Kaiserlichen Zuchthaus für Polen. Die Kolonisation und Kolonisationsmannschaften waren für Polen. den gleichen Schritt mit dem Verfall des Ordens. Nachdem der Orden nach dem zweiten Thorner Frieden 1466 Ermland an Polen zurücktreten musste, und der andere Teil Ostpreussens, dadurch auch Masuren unter die Lehnshoheit Polens kamen, wurde die Entfaltung der polnischen Kolonisation in Masuren und immer weiter nach Norden zu, dauernd stärker. Nach dem Wehlauer Vertrag 1657, nachdem Polen der Lehnsherrschaft über Ostpreussen verlustig ging, hörte die polnische Einwanderung im grösseren Stile auf. Wie gesagt, wird sich aber die Verhältniszahl zwischen Deutschen und Polen in Masuren um 1725 nicht geändert haben. Sogar in der Angerbürger Gemeinde-Angerburg gehörte nicht mehr zum Abstimmungsgebiet waren im Jahre 1694 neben 425 Deutschen 2567 polnische Kommunikanten. Das macht hier aus 15 Prozent Deutsch und 85 Prozent polnisch.

Es ist zu erwähnen, dass gegen die Bestimmungen des Wehlauer Vertrag

94.
nach welchem Friedrich Wilhelm der Grosse Kurfürst von Preussen Herz
über Ostpreussen hatte und den Huldigungseid Polen gegenüber brach
die preussischen Stände, darunter auch von Masuren, hiergegen ener-
gischen Protest mehrere Male einlegten, diesen in den Landtagen wie-
derholten, und den Grosse Kurfürsten auf das Unehrenhafte des Bruches
eines Huldigungseides Polen gegenüber, hinwiesen, der diese aber
mit blutigen Mitteln unterdrückte. Dass auch Masuren gegen den
Kurfürsten eingeschritten waren, lässt ein Bericht des Hauptmanns von
Johannisburg, Dietrich von Lessageburg, vom 21. Oktober 1756 erkennen.
Er berichtet: "dass Stanislaus Milewski, dieses Amtes Adeltlicher Ein-
satz, von Ataliche freien dieses Amtes beschuldigt sei, dass er in
dem feindlichen Riefall der Tartaren mit darunter gewesen sein, auch
weiterlich zu Ribittwen solle des Eltesten Hauses anstecken und das Dorf
abbrennen helfen,... Er aber allemal sich in die Masow (Mas-
vien) und also flüchtig aus dem Amt gemacht". I.

Auch aus anderen Ämtern Masurens kamen ähnliche Berichte der Haupt-
leute. So zeigt derjenige von Oletzko dem Kurfürsten am 20. März 1656
an, er habe "die sämtliche entwichene Polnische von Atell, welche
sich in seinem Untergebenden Amte aufhalten, uff einen gewissen Tag
ins Amt vorschriebet gehabt,... damit sie Ew. Christl. Durchl. trey
und gehorsamb sein, auch mit keinen verdächtigen Personen correspo-
nieren sollen". 2.)

INSTYTUT POLNOČNY
im. Wojciecha Kępczyńskiego w Olsztynie
Vom 1725 bis zum Ende des XVIII Jahrhunderts wird sich die Verhältnis-
zahl zwischen Deutschen und Polen in Masuren nicht gegen früher ge-
ändert haben. Das Wenige, das von Deutschen in dieser Zeit zukam, das
wurde ausgeglichen durch das Wenige, das noch von Polen zukam, da ein
kleiner Zuzug von Polen, wie wir aus Pisanski (1748) erschen, noch
stattfand, trotz der Verordnungen vom 24. März 1720. zur Kolonisation
Polen, Juden und Zmuzdiner nicht heranzuziehen. Friedrich Wilhelm I.
hat nach den Verheerungen durch die Pest deutsche Einwanderer-Salzbur-
ger herangezogen, doch sind von diesen nur sehr wenige nach Masuren
gekommen, da der fruchtbare Boden in Litauen eine grössere Anziehungs-
kraft auf sie ausübte. Nach der Beilage zu einem Aufsatz. "Über die
Kolonisation der Salzburger" aus dem Jahre 1735 ist kein einziges masuri-
sches Domänenamt mit salzburgischen Ansiedlern verzeichnet. Auch nach
1735 sind sie nur vereinzelt, besonders nach dem Kreise Angerburg, wo
die Stadt 48 Personen aufnahm, eingewandert. III.) Von anderen deutschen
I. Mitteilungen der literarischen Gesellschaft Masovien in Lötzen.
1900, Seite 14 f. -2). Desgleich. Seite 17. -3). Die evangelischen Masu-
ren von Hensel, Seite 10.

Kolonisten waren es nur einzelne Maschiner, die sich in Masurien niederließen.

Nach der zweiten Teilung Polens, nach welcher von dem Preussenkönig Friedrich II. auch zu dem früher geraubten Pommerschen Thron und Thronerben zugesagt wurden, erließ dieser eine Verordnung, wonach die polnische Bevölkerung Voo heiratsfähige Töchter mit Mitgift für seine Soldaten solche Verheiratung zu beschaffen hatte, Jede musste 4 Betten, 1 Bettgestell, 1 Kuh, 2 Schweine und 3 Hühner besitzen. Durch diese brutale Massnahme wollte er das reine Polentum in den Polen geraubten Landestellen ausrotten. Die Ausführung dieser Massnahme ist ihm allerdings nicht so glänzend, wie er es wollte, geglückt. Auf Masuren hat diese Verordnung keine Wirkung gehabt, weshalb bis zum Ende des XVIII. Jahrhunderts die Verhältniszahl zwischen Deutschen und Polen sich gegenüber 1745 fast garnicht änderte.

Eine kleine Verschiebung der Volksart in Masuren, allerdings auch nicht bedeutend, brachte das XIX. Jahrhundert. Nach einer deutschen Feststellung 1). vom Jahre 1825 betrug der Prozentsatz der Polen in den Kreisen.

Lötzen	Oletzko	Neidenburg	Sensburg	Lyck	Johannsburg	Ortelsburg
86	80	97	86	89	93	96

Im Durchschnitt waren also Polen in Masuren vorhanden circa 90 Prozent wenn ich meine Berechnung vom Ende des XVI., XVII., und XVIII.

Jahrhunderts von etwa 4 Prozent Deutschen, 4 Prozent Preussen und 7 Prozent Mischlingen, die schon vollkommen polonisiert sind, mit der angeführten nach Zweck vergleiche, so werden die beiden Feststellungen so ziemlich dasselbe Resultat ergeben. Hierbei sind die Städte schon eingerechnet.

Von dieser Zeit bis zum deutsch-französischen Kriege ist ein geringer Prozentsatz deutscher Bevölkerung hinzugekommen. Dieser Zuzug setzte sich vor allen Dingen in den Städten fest. Es waren gewöhnlich Beamte. Ausserdem lockten die billigen Bodenpreise besonders 1848 - 1861 Landwirte aus verschiedenen deutschen Gauen herbei. Allerdings ist dieser Prozentsatz nur gering gewesen, er wird kaum 3 Prozent überstiegen haben.

Nach dem deutsch-französischen Kriege wurde der Zuzug etwas stärker. Durch die Kriegsentschädigungssumme von 5 Milliarden Mark seitens Frankreich, die für den damaligen Markwert eine ungeheure Summe war, und die Fortnahme der entwickelten Industrieprovinz Elsass-Lothringen hatte sich zum Kaiserreich Deutschland herangebildete Preussen die Mittel, auch das östliche Verkehrswesen zu heben, und sich sattelfester im Osten, also auch Masuren einzurichten. Indem Preussen Garnisonen in den masurischen Städten gründete, die Grenzbahn baute, kam Masuren aus seinem abgeschlossenen Dasein mehr hervor. Da die Deutschen mit allen Mitteln (I.) Zweck, Seite 176.

tels die Germanisation förderten, (darüber in einem besonderen Abschnitt) wohlbemerkenswert Deutsche als Verwaltungsbeamten die masureischen Städte hinein, wodurch das deutsche Element in diesen sich steigerte, so dass man diesen am Ende des XIX. Jahrhunderts auf 30 Prozent einschätzen kann.

Nach dem Lande fand auch wohl ein Zuzug von Deutschen statt infolge der Eisenbahn, also Erleichterung des Verkehrs, insonderheit der billigeren Grundstücke als im Westen, der aber kaum über 5 Prozent hinausging. Von anderen Ansiedlern in Masuren kommen noch Juden (1890 waren 2360 Juden vorhanden), einige Schotten und Philipponen in Frage, die aber nur circa 1 Prozent der Gesamtbevölkerung betragen. Trotzdem eine starke Auswanderung von den Landbewohnern Masurens nach den westlichen Industriebezirken stattgefunden hat, mindestens 200 000 Menschen. Nach einer Eingabe der Vorstände des Vereins Philatelia vom 2. Oktober 1907 sollen allein im Ruhrkohlengebiet Westfalens und Rheinlands 150-180 000 Masuren sich niedergelassen haben - macht dieses auf das Prozentverhältnis der Deutschen und Polen keinen grossen Einfluss aus, da sich die polnische Bevölkerung des Landes aus sich selbst stark verbreitet. Es ist auch wohl zu einer Verschmelzung zwischen Deutschen und Polen gekommen, doch wird dieser Verschmelzungssatz nur gering gewesen sein.

Rechnen wir Ende des XIX. Jahrhunderts die Prozentziffer der circa 450 000 Einwohner Masurens zusammen, so ergibt sich folgende Feststellung.

In den Städten: Rein-Deutsche-30 Prozent, Mischlinge-30 Prozent, Rein-Polen 40 Prozent, Von den Mischlingen kann man einhalb zu den Deutschen einhalb zu den Polen zählen, sodass die Stadtbevölkerung Masurens sich aus 45 Prozent Deutschen und 55 Prozent Polen zusammensetzt.

Auf dem Lande: Rein-Deutsche-6 Prozent, Mischlinge-24 Prozent, Rein-Polen-70 Prozent, wobei unter den Mischlingen auch die wenigen Preussen eingerechnet sind. Eindrittel der Gemischten zu den Deutschen, zweidrittel zu den Polen abgerechnet, ergibt 14 Prozent Deutsche und 86 Prozent Polen. Das ist ungefähr das stichhaltige Verhältnis unserer masureischen Bevölkerung bei der Volksabstimmung. Das dieses Verhältnis sich auch mit der deutschen Feststellung deckt, das bestätigt die ethnographische Karte von Ernst Zimmermann. "Die Verbreitung der protestantischen Polen in Masuren", die dieser für das Geschichtswerk Zweck. "Ostpreussen Land und Volk 2. Teil, Masuren", herausgegeben 1900, anfertigte. 1).

Wenn Hr. Albert Zweck schreibt. "Nach Rättigs Tode"- Rättig war Schulrat und seit 1836 mit aller Energie bestrebt, den Germanisierungsprozess zu fördern, und scheute selbst nicht vor Gewaltmassregeln, um sein Ziel